

## Die Frage nach dem Sinn des Lebens

- ein Beitrag von Kurt Neumann -

Kurt Neumann setzte sich in seinem langen Leben für die Ideen des aufgeklärten Humanismus, des Freidenkertums und der sozialen Gerechtigkeit ein. Am 3. Dezember 1999 verstarb der Ehrenvorsitzende der Jugendweihe Hamburg e.V. im Alter von 94 Jahren in seinem Haus in Hamburg Langenhorn.



Kurt Neumann hat in einem Buch mit dem o.b. Titel seine Grundgedanken zusammengefasst, die das Denken und Tun eines jeden Humanisten beeinflussen und bestimmen. Die kurze

Zusammenfassung dieses Buches gibt den Lesern einen Einblick in das, was Freidenkertum und Humanismus in der Geschichte war, in der Gegenwart ist und womit sich Freidenker auch in der Zukunft auseinandersetzen werden. Nun der Text:

**Der Lauf der Dinge.** Es ist eine Tatsache, daß sich die Menschen, wenn es ihnen gut geht, keine Gedanken über sich und ihr Dasein machen. Kaum aber werden Menschen von harten Schicksalsschlägen getroffen, die Medien berichten von Katastrophen und Krieg, dann stellen sie die Frage nach dem Sinn des Lebens. So entsteht bei den meisten Menschen Unbehagen, das eine Lösung verlangt. Die schwere Antwort auf die Frage, welchen Sinn hat denn unser Leben ?



Die elementaren Tatsachen wie Zeugung, Geburt, Leben und Tod, in diesen Gang aller Natur ist auch der Mensch, eingefügt. Aber welchen Sinn hat ein solches Leben,

das mit seiner kurzen Frist als ein Teil einer unendlichen Lebenskette von Zeit und Raum erscheint. Hier gilt es Antworten zu suchen.

**Der Mensch eingebettet in Weltall und Kosmos** zeigt, wie unendlich klein wir im Universum sind. Giordano Bruno hat schon vor ca 400 Jahren festgestellt, daß wir nicht Mittelpunkt des Universums sind, sondern ein verschwindend kleiner Teil im Gesamten. Gibt es weiteres Leben ? Irgendwo im Weltall ? Besteht die Gefahr des Unterganges für die Menschen?.

Das Besondere im Menschen ist, daß er die Frage nach dem Sinn des Seins stellt. Außerhalb des Mensch-Seins, in der Natur oder gar im Kosmos, existiert diese Frage nicht. Der Mensch neigt dazu, ein geistiges Wesen als Urheber allen Seins voraussetzen zu müssen. Das geschieht,

obgleich doch alles nur deshalb geschieht, weil es sich natur-gesetz-mäßig so und nicht anders vollziehen muß.



Somit vermag der Mensch sein Handeln bewußt einem Zweck zu unterwerfen und zuzuordnen. Er wirkt mit Absicht planvoll für

ein selbstgestecktes Ziel. So ist der Mensch in der Lage, seinem Leben einen von der Naturgesetzlichkeit unabhängigen eigenen „Sinn“ zu geben.

**Der Mensch sammelt Erfahrungen und gewinnt Erkenntnisse** in einem über viele Millionen Jahre andauernden Entwicklungsprozeß. Jede Epoche beschäftigte sich mit der Lösung auf die Frage nach dem zeitgemäßen Sinn des Tuns, unter jeweils völlig anderen Verhältnissen und Gesichtspunkten. Der Zeit und dem Erkenntnisstand gemäße wurden meist aus dem Glauben abgeleitete Antworten gegeben. Für das Verständnis der Gegenwart und des kommenden Neuen besitzt das Vergangene seine ureigene und besondere Bedeutung. Die meisten Zusammenhänge des natürlichen Geschehens blieben dem Urmenschen unerklärlich. Er lernte, daß Erlebtes Ursachen hatte. Wenn diese ihm nicht erkennbar waren, so schloß er auf ein unsichtbares Wesen, einen „Geist“.



So gab es auf jede Frage eine glaubhafte Antwort. Der primitive Mensch erwartete von den Geistern Kriegs- und Jagdglück, Abwendung von Hunger, Krank-

heit und sonstigem Übel. Es machte Sinn, sich mit den Geistern gut zu stellen, um sich und damit die Art zu erhalten.

**Geister und Gottheiten schützen die Menschen.** Die Geister, an die jene

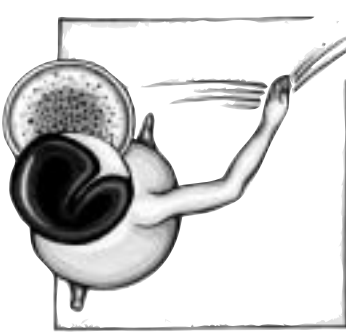
ersten Primitiven glaubten, wirkten und handelten wie sie selbst, wenn auch den Geistern größere Fähigkeiten zugeschrieben wurden.



Daraus entwickelte sich hier und dort der Stammesgott, bei den orientalischen Völkern, den Griechen, Italiern, den Arabern, Afrikanern, Indianern. Im Gegensatz zu den orientalischen Völkern, die die Sonne als oberste Gottheit und den König als ihren Sohn verehrten, kannten die Griechen Götter, die weiter nichts als mit besonderen Eigenschaften ausgestattete Menschen gewesen sind. Sie begingen Diebstahl, Ehebruch und Betrug, ganz wie es Menschen tun.

**Sesshaftigkeit** mit planmäßigem Nahrungsanbau hat zu einer neuen Stufe der Menschheitsentwicklung geführt. Das Nomadentum allmählich zu Ende.

Die Zähmung und Züchtung von Haustieren zur Gewinnung der Fleischnahrung



t a t  
ein übriges. Herstellung kultureller Werte. Steinzeit, Eisen-, Kupfer- oder Bronzezeit kennzeichnen die Materialien für Lebenshaltung, Nahrungsbeschaffung und Verteidigung gegen Feinde. Mit der Seßhaftigkeit veränderte sich die Form des Daseins, und so bekam das Leben einen anderen Sinn.

Durch die **Geistes- und Körperkultur bei den alten Griechen** offenbarte sich der Lebenssinn in der Hinwendung zum Schönen und Erhabenen, zur diesseitsbejahenden Geistes- und Körperkultur. So zeitigte das Griechentum eine noch heute beispielgebende Körperkultur.

Von dieser Kultur waren die hart arbeitenden Bauern und Handwerker ausgeschlossen. Die weitverbreitete Sklaverei der unfreien Menschen, die im Vergleich mit den Freien keinen höheren Sinn ihres irdischen Lebens zu erkennen vermochten, bildete später



den idealen Nährboden für eine Weltbetrachtung, die

**Trost und Hoffnung auf Wiedergutmachung nach dem Tode im Jenseits** erhoffte. Zu allen Zeiten sind geplagte Menschen willig den Propheten gefolgt, die ihnen für erlittenes Leid den Ausgleich im Jenseits versprochen. Es genüge, um der ewigen Wiedergutmachung teilhaftig zu werden, daß man sich solchen Lehren bedingungslos anschließe. Diese Grundlage menschlichen Zusammenlebens und die daraus entstandenen Glaubensvorstellungen und -einstellungen eröffnen gefährliche Möglichkeiten, die skrupellose, machtgierige Menschen zu allen Zeiten für ihre Zwecke ausgenutzt haben. Die Menschen, die ihre Kraft für die Bewältigung von Alltagsarbeit und Alltagsqualen aufbrauchten, die mangels Bildung und Informationen Hintergründe und Zusammenhänge nicht verstanden, sind immer die geeigneten Opfer religiös verbrämter Heilslehren weltlich orientierter Machthaber und Herrscher gewesen.



So war es folgerichtig, daß der auf das Jenseits gelenkte Sinn irdischen Lebens zwangsläufig diesseitigen Wohlstand, materiellen, persönlichen und geistigen Reichtum gering schätzte. Auf diesem Wege hat das Christentum seine Verbreitung gefunden und sich zu einem menschenverachtenden Machtinstrument entwickelt. Das „Seelische“ stand im Vordergrund. Das Körperliche wurde unterdrückt. Körperkultur und -hygiene erschienen unwichtig. Die Frau wurde zum „Gefäß der Sünde“ erniedrigt. Das philosophische und materialistische Denken mußte den religiösen „Wahrheiten“ weichen und war der Verfolgung ausgesetzt. Die Weisheiten der Griechen und anderer Denker waren überflüssig. Von den Theologen wurden sie als geradezu schädlich angesehen. Denken und Handeln wurde unter religiös-politischen Zwang gestellt, d. h. .

**Dogmen gaben die Richtung vor.** Von der vorgegebenen Richtung abweichendes Verhalten und Handeln wurde unter Acht und Bann gestellt, auf Jahrhunderte hinaus. Die Geschichte „christlicher“ Glaubensgemeinschaft ist ein Beispiel dafür . daß mit



Verfolgung, Folterung und qualvollem Tod, diejenigen bestraft wurden, die sich vom Pfad „christlicher Tugenden“ selbst-

ständig entfernten. Im allgemeinen gab es kein Ausweichen: Die breite Masse der Bevölkerung sah den Sinn ihres Lebens darin, die Gnade Gottes zu erringen, indem sie gehorsam die Kirchenlehren befolgten. Paradiesische Freuden im Ausgleich zur diesseitigen Enthaltensamkeit. Mit diesem denkfeindlichen religiösen Glauben mußten sich die europäischen Menschen viele Jahrhunderte im Christentum begnügen. Alles Wissen, Forschen und Sinnen war der „Religion“ bedingungslos untergeordnet. Niemand wagte es, die christlichen Dogmen auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu untersuchen, denn Glaubenszweifel wurden grausam bestraft. Jede Kritik galt als Ketzerei und wurde von der Inquisition mit dem Tod auf dem Scheiterhaufen bestraft.

Jedoch schon im Mittelalter, mehr aber noch nach seinem Ausgang, vollzog sich schrittweise ein tiefgreifender Wandel, der die menschliche Gesellschaft grundlegend veränderte.

**Ein neues Weltbild entsteht.** Die technischen Erfindungen und die damit verbundene Ausweitung von Produktion und Handel revolutionierten nicht nur die Arbeitsprozesse, sondern sie führten auch zu grundlegend neuen Erkenntnissen, die auch heute noch nicht abgeschlossen sind. Von der technischen Seite her wurde die menschliche Wirklichkeit im Großen und Kleinen klarer erkannt. Schon Nikolaus Kopernikus (1473 bis 1543), Galileo Galilei (1564 bis 1642), Johannes Kepler (1571 bis 1630) und andere schufen ein neues Weltbild. Nach dem ptolemäischen Weltbild (2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung) sollte die Erde der Mittelpunkt des Weltalls sein und Sonne, Mond und alle Sterne sie umkreisen.

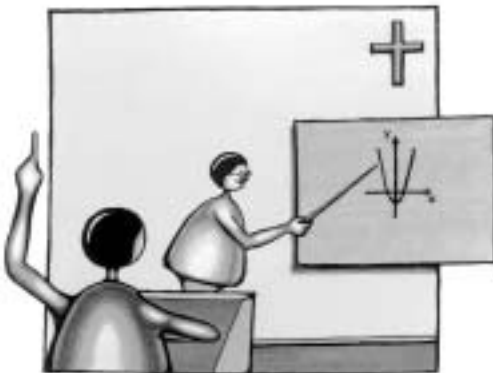
Kopernikus dagegen bewies, daß die Erde nur ein kleiner Planet unserer Sonne ist. Die herrschenden Vertreter der christlichen Kirchen wehrten sich, die naturwissenschaftlichen neuen Erkenntnisse anzuerkennen.



Dennoch konnten sie Fortschritt von Wissenschaft und Technik nicht aufhalten.

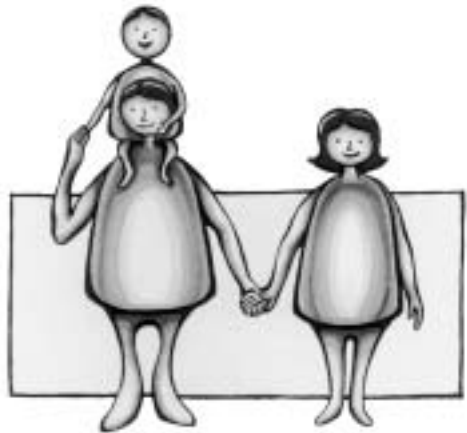
Eine neue Epoche, das Zeitalter der Technik und der Atomenergie ist unaufhaltsam angebrochen.

**Bildung und Ausbildung, Grundlagen der Veränderungen.** Die allgemeine Schulpflicht hat zu einem enormen Informations- und Bildungssprung geführt. Schule, Presse und andere Bildungseinrichtungen bemühen sich seit einem Jahrhundert, allen Volksschichten eine bessere Bildung zu vermitteln.



Das Nebeneinander von Naturwissenschaften und religiösen Lehren bleibt nicht ohne Widersprüche. Der Biologieunterricht lehrt die moderne Anthropologie. Im Religionsunterricht heißt es „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde“. Man muß sich entscheiden, was richtig ist. Im Ergebnis kann man sagen, daß die Wissenschaften die kirchlichen Strukturen und religiösen Vorstellungen der Menschen sehr veränderte haben. Die großen Veränderungen werden erkennbar einmal durch die vielen Kirchengaustritte und zum anderen durch die zunehmende Teilnahme an Jugendweihfeiern.

**Das Natürliche im Menschen.** Der Lebenslauf des Menschen unterliegt wie bei allen Lebewesen den Gesetzen der Natur. Der Hunger diktiert dem Menschen seine Handlungen. Die körperliche Reife führt mit den Trieben zum Erhalt der Art. So sind auch die Schaffung eines Heimes, Gründung einer Familie und die Sorge für



die Ernährung menschliche Vorgänge in der Natur genau so wie z. B. die Paarung, der Nestbau und Aufzucht der Jungen bei den Tieren.

### **Gestaltungswille oder Gleichgültigkeit.**

Verlangte einst der Kampf ums tägliche Brot die meiste Zeit, so bleibt heute genügend Freizeit für kulturelle Interessen. Vielen Menschen allerdings erscheint die Befriedigung der zum Teil künstlich geweckten Bedürfnisse allein schon als ausreichender Lebenszweck. Sie fügen sich gedankenlos in fast alles, fragen selten nach dem wirklichen Sinn ihres Lebens und leben in im gewohnten Trott dahin. Traurig wäre es, gäbe es nicht Andere, die anders denken und handeln. Mit scharfem Verstand untersuchen sie die Verhältnisse und formulieren ihre Feststellungen.

### **Die Forscher und Philosophen** bemü-



hen sich, die Ursachen und den Sinn allen Geschehens zu verstehen und die Ergebnisse zu publizieren. Wir können uns nicht dem Einfluß der

Naturkräfte und deren Gesetzmäßigkeiten entziehen. Wenn auch nicht immer die einzelnen wirkenden Kräfte zu erkennen sind, so darf daraus kein Bedürfnis nach Religion hergeleitet werden.

**Leitbilder durch die Philosophen.** Die philosophischen Materialisten setzen mit ihrem Denken nicht beim Überirdischen an, sondern sie beziehen sich auf das, was man anfassen kann. Sie sehen das Ursprüngliche in der Natur. Sie kennen keinen Gott, denn Geist und Bewußtsein sind an Materie gebunden. Dieser Auffassungsunterschied führt zu anderen Denkergebnissen und hat eine andere Lebenshaltung zur Folge.

Abstraktes Theoretisieren und Philosophieren führen nicht zum Erfolg. Reale Tatsachen führen zum Verständnis von Geschichte und ihre Einzelheiten. Das Schicksal der Menschen spielt sich nicht nach einem Plan eines höheren Wesens ab, sondern die bewußten Entscheidungen verlaufen im Rahmen, der seine Grenzen in den Realitäten des Seins hat.

### **Der Mensch bedarf des Menschen.**

Wenn heute noch Mängel und Unzulänglichkeiten bestehen, so müssen wir die Ursachen suchen und diese beseitigen. Es genügt nicht, die Fehler bloß aufzuspüren und über die Welt und ihren Zustand zu philosophieren. Die Verbesserung unserer menschlichen Lebensordnung allein kann weiterhelfen.



Wer zu dieser Erkenntnis gelangt ist, der vermag seinem Leben über das bloße Dasein hinaus einen befriedigenden Sinn zu geben: Mitwirkender

am Aufbau einer besseren, schöneren, friedvollen Welt zu sein. „Der Mensch bedarf des Menschen sehr zu seinem großen Ziele. Viele Tropfen geben erst das Meer. Nur in dem Ganzen wirkt er ...“, heißt es deshalb in der Dichtung.

### **Gestaltungsmöglichkeiten am Bau einer besseren Gesellschaft**

Hier sei besonders auf unsere Humanistenbewegung hingewiesen, denn ihr bedeutet die Beantwortung der Frage nach dem Sinn des Lebens ein sehr wichtiges Anliegen. Diese Darstellung zeigte, wie unsere Vorfahren dazu kamen, an Geister



zu glauben. Das mag zu ihrer Zeit begründet gewesen sein. Diese Glaubensgrundlagen sind heute durch Wissenschaft und Technik erschüttert worden. Wissenschaft anstatt Mythologie.

Wir als Humanisten knüpfen direkt da an und bemühen uns, nicht nur zeitgemäße, sondern zeitlos gültige Antworten auf die Fragen des Lebens zu geben.

**Namensgebung anstatt Taufe.** Es ist ein christlicher Brauch, ein neugeborenes Kind taufen zu lassen. Wenn bei dieser „heiligen“ Taufhandlung erklärt wird, das Kind habe von Gott die „Seele“ erhalten, so steht diese Behauptung nach Freidenkermeinung mit den Forschungsergebnissen der modernen Psychologie (Seelenkunde) in Widerspruch. Dann wären ja alle ungetauften Menschen unbe-seelt.



Solche metaphysischen Probleme kennen die Freidenker nicht, weil sie wissen, daß Leib und Seele eine irdische biologische Einheit bilden. Sie spielen bei freigeistigen Feiern keine Rolle. Die Freidenker kennen keine Taufe als Aufnahmezeremonie in die Gemeinschaft, wohl aber die Feier der Namensgebung, denn der neue Erdenbürger hat mit dem Leben das Recht auf einen Namen erworben.

**Abschluß der Kindheit – Anlaß zu einer Feier.** Das Ende der Kindheit, das mit der Beendigung der allgemeinen Schulpflicht zusammenfällt, bietet einen weiteren Anlaß zu einer Feier. Viele Völker bereiten ihre Jugend in strenger Klausur auf des Lebens Ernst und Notwendigkeiten

vor. Nach bestandener Prüfung wurde vom gesamten Stamme das Fest der Mannbarkeit gefeiert. Selbst Kommunion und Konfirmation gehen auf diesen alten Brauch zurück. Trotz schwindenden Interesses der Jugend an der kirchlichen Einsegnung bleibt der Wunsch bestehen, den Abschluß der Kindheit festlich zu begehen.



Hier springen die Freidenker ein und vermitteln den Jugendlichen Grundlagen ihrer Weltanschauung. Gleichzeitig

wird die Jugend mit Auffassungen über Sinn und Zweck des menschlichen Daseins und Wirkens vertraut gemacht. Die den Abschluß des Unterrichts bildende Feier, die Jugendweihe, stellt die Krönung der Unterweisung dar und erfreut sich steigender Beliebtheit.

**Eheschließung ohne den „Segen von oben“** Einen besonders wichtigen und dazu freudigen Anlaß stellt die Eheschließung dar. Inzwischen verzichtet heute fast die Hälfte aller Eheschließenden darauf, die Kirche bei dieser Familienfeier mitwirken zu lassen. Die Humanisten wissen, den Tag der Eheschließung festlich zu begehen.



Was sie bei einem solchen Anlaß vorzutragen haben, ist lebenswahr und erhebt die Herzen der

ist lebenswahr und erhebt die Herzen der

Festteilnehmer. Der Segen einer Ehe kommt nicht von oben. Darum werden die von Freidenkern begleiteten Ehepartner nicht demütig ihre Blicke senken sondern erhobenen Hauptes, im Vertrauen auf die eigene Kraft ihrem Ziele entgegenschreiten. Liebe, Treue und Vertrauen sollen die Begleiter auf dem gemeinsamen Lebenswege sein.

**Der Tod, das Ende allen Seins.** Ja, einem jeden von uns schlägt einmal „seine“ Stunde. In der Jugend, in den besten Jahren voller Gesundheit, Kraft und Zuversicht denkt kaum jemand an seinen Tod, und Jederman lehnt es dann ab, sich damit zu beschäftigen. Erst mit zunehmendem Alter, wenn die Kräfte nachlassen, macht sich der Mensch mit Gedanken an ein unvermeidliches Ende vertraut. Dem siechen Greis schließlich erscheint der Tod als Erlöser von Leiden und Qualen. All das gehört zu unserer Natur. Auch das Sterben ist weiter nichts als ein natürlicher Vorgang, den wir ebenso wie die Geburt hinnehmen müssen.



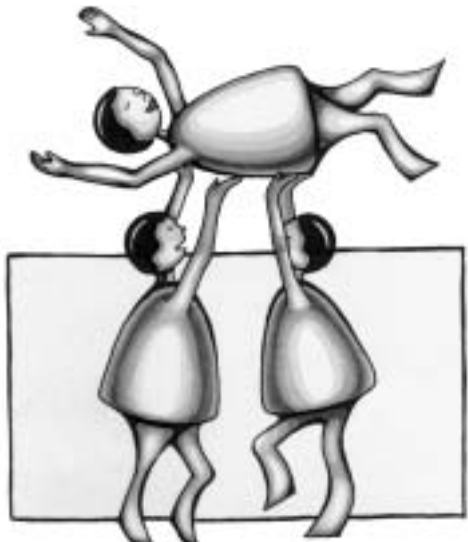
Es gibt nichts, das nicht dem Werden und Vergehen unterworfen wäre. Erfahrung und Erkenntnis lehren, daß ohne Ausnahme alles einmal sein Ende findet. Der här-

teste Fels zerbröckelt. In Jahrillionen sind die höchsten Gebirge abgetragen, und nach Jahrilliarden verlöschen die Sterne und werden vergehen. Wir Menschen müssen uns mit der Tatsache abfinden, daß unser Leben ebenfalls einer

zeitlichen Begrenzung unterworfen ist. Auch für die ernste Abschiedsfeier finden die Freidenker die rechte Weise. Der Trost der Freidenker fließt aus der Würdigung eines erfüllten Lebens und der Leistungen des Dahingegangenen, die seinen Tod überdauern und von ihm zeugen. Ein jeder kann mitzuhelfen, das Mangelhafte auf unserer Erde zu überwinden und dem Fortschritt den Weg in eine menschenwürdigeren Zukunft zu bahnen.

### **Besinnliche Gedanken zur Feierkultur.**

Die Diesseitsbezogenheit schlichter, würdiger Feiern sind Höhepunkte in unserem Leben. Sie heben sich heraus aus dem alltäglichen Einerlei und verschönen unser Dasein. Doch solche Feierstunden müssen Besonderheiten bleiben. Ständiger Müßiggang und unmäßiger Genuß und ein Leben ohne Aufgabe und Ziel führen nicht zu dem, was wir Menschen mit Glück bezeichnen. Zur Zufriedenheit gehört ein strebendes Sichbemühen. Dazu muß man ein aufopferungswürdiges Ziel vor Augen haben und es zu erreichen trachten. Für





die übergroße Mehrzahl der Erdenbürger bedeutet das Leben Arbeit, Mühe und Sorge in reicher Fülle. Trotzdem verstehen es viele, sich daneben der Kulturgüter und an den Werken aller Künste zu erfreuen und Idealen zu folgen, so daß sie an ihrem Lebensabend auf ein sinnvoll zugebrachtes Leben zurückblicken können.



## **Glaube, Religion, Kirche**

Die Auseinandersetzung der Freidenkerbewegung mit Kirche, Religion und Glaubensfragen ist traditionell und in historischen Zusammenhängen immer wichtig gewesen, hat sie doch im Kampf um Ablösung und Selbstständigkeit ihr Weltanschauungsprofil dem gegenüber definiert und ein Selbstverständnis des Humanismus entwickelt. Heute, nach 150 jähriger Eigenständigkeit und weitgehender Befreiung aus der Unterdrückung einer christlich dominierten Gesellschaftsordnung ist die Form der Auseinandersetzung für die Freidenker eine andere geworden.

Der Streit über eine solchermaßen unterschiedliche Wertekultur darf einen grundlegenden Unterschied nicht unter den Teppich kehren, nämlich den, daß die Vertreter der Religionen ihr ganzes Leben im Glauben an eine personifizierte „höhere Macht“ (Gott) sehen, organisieren und bewerten, während die Humanisten in der Ablehnung einer solchen übermenschlichen Macht von der Annahme ausgehen, daß der menschliche Wille der Ausgang des Handelns ist und die Bewertung des Handelns nach selbst gesetzten und

selbst zu verantwortenden ethischen Normen erfolgt.



Es ist also kein Wert an sich, entweder an Gott, Allah bzw. Buddha zu glauben oder auch einen solchen Glauben abzulehnen. Entscheidend ist uns die Frage, wie und in welchem Maße die eine oder andere Weltanschauung zum Wohl des einzelnen Menschen und zum Wohl der Menschheit